

Erlebnispädagogik als Säule des Ganztages im Primarbereich

Schulqualität maßgeblich beeinflussen

von Kirsten Kalberla und Michaela Koch

Erlebnispädagogische Angebote bieten sich bereits als Lehr-Lern-Setting für Schüler*innen im Primarbereich an. Das Ganztagsförderungsgesetz kann nun als Chance dienen, Kindern das Lernen mit allen Sinnen unter Einbezug erlebnispädagogischer Aspekte und durch den Einsatz eines multi-professionellen Teams im Rahmen der Ganztagsangebote zu ermöglichen. Somit kann die Entwicklung und Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen gelingen.

Erlebnispädagogik

Aus erlebnispädagogischer Perspektive verstehen wir Lernen als Prozess, der auf Erfahrungen beruht und die Reflexion über das Erlebte in den Lernprozess einschließt. In erlebnispädagogischen Lernarrangements stehen folglich das Kind und sein selbst organisiertes Lernen im Mittelpunkt. Dieses ist häufig in Gruppensettings eingebettet und wird von mindestens einer

erlebnispädagogischen Fachkraft begleitet und nachbereitet. Der ganzheitliche und handlungsorientierte Ansatz der Erlebnispädagogik kann für viele Bildungs- und Erziehungsziele sinnvoll genutzt werden. Sie kann sowohl non-formale Lerngelegenheiten bieten als auch kognitive, affektiv-emotionale, soziale, senso-motorische und volitionale Lernerfahrungen formalen Lernens beinhalten. Das Kind lernt dabei innerhalb eines vorbereiteten und prozessorientierten Lehr-Lern-Settings, dem eine gruppenspezifische Zielsetzung zugrunde liegt. Bildung und Erziehung werden dabei als reflexive Selbstlernprozesse verstanden,

die in Interaktion und durch Kommunikation mit Anderen stattfinden. Das Kind macht in diesen handlungsorientierten Lernarrangements Ich-, Sozial- und Sach-erfahrungen.

Die Angebote im Grenzerfahrungsbereich benötigen eine Basis in Punkto vertrauensvoller und konstruktiver Lernatmosphäre und basieren auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Heranwachsende müssen die Möglichkeit haben, den Herausforderungsgrad partizipativ mitzugestalten und jederzeit aus bestimmten Situationen ‚aussteigen‘ zu können (vgl. Kalberla, 2021, 23). Jedes Erleben ist emotional konnotiert, denn die gewonnenen Sinneseindrücke gelangen über den Gefühlsfilter des Gehirns in den Mandelkern und werden anschließend abgespeichert (vgl. Koch, 2021, 132). Die erlebten Selbstwirksamkeitserfahrungen fördern die Gestaltungskompetenz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie die Resilienz jedes und jeder Einzelnen. Der oder die Erlebnispädagog*in diskutiert die durchlaufenden Meinungsbildungs-, Bewertungs- und Entscheidungsfindungsprozesse mit der Schülerschaft. Die Erkenntnisse dieser Prozesse können



Abb. 1: Selbstwirksamkeitserfahrung



Abb. 2: Richtungsentscheidungen treffen

durch verschiedene Methoden (wie z.B. durch Lernlandkarten) konstruktiv in den (Schul-) Alltag transferiert werden (vgl. Kalberla, 2021, 54).

Die Erlebnispädagogik kann im Primarbereich als Säule eingebaut werden, da Grundschul Kinder die Fähigkeit der Perspektivenübernahme besitzen und unterschiedliche Facetten von Prozessen erkennen und zuordnen können (vgl. Fröhlich-Gildhoff, Rönnau-Böse & Tinius, 2020, 31). In Gruppensettings wird inklusiv gehandelt, indem Unterschiede geachtet und Ausgrenzungen thematisiert werden. Förderung des Klassenzusammenhaltes und Mobbingprävention sind folglich positive Resultate des reflektierten Erfahrungslernens. Aufgrund der aktiven Mitbestimmung im Prozess und der sozialen Verantwortung für die Gruppe werden Partizipation und Demokratielernen erlebbar gemacht (vgl. Abb. 3).

Ganztag im Primarbereich

Mit der Grundschule beginnt die institutionell eingebundene Lernbiografie jeder einzelnen Persönlichkeit. Hier werden Grundsteine und Wegweiser für das lebenslange Lernen gelegt. Was auf der Ebene des Primarbereichs nicht gelingt, lässt sich auf der Ebene der Sekundarstufe I nur noch schwer nachholen (vgl. Schwippert, Bos & Lankes, 2004, 188). Durch das im Oktober 2021 beschlossene Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) erhalten ab 2026 eingeschulte Kinder einen Anspruch auf einen Ganz-

tagsplatz im Primarbereich. Alle Ganztagsangebote stehen dabei unter Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung. Der Anspruch ab 2026 umfasst eine verlässliche Betreuung von acht Stunden täglich an fünf Tagen in der Woche (vgl. BMFSFJ, 2021). In diesem Rahmen lassen sich neue Strukturen, wie z.B. die der Rhythmisierung von Lehrinhalten, planen und realisieren. In der Konsequenz kann der erlebnispädagogische Ansatz fächerübergreifend und ganztägig sinnvoll eingebunden und Phasen der Anspannung und Entspannung können berücksichtigt werden.

Im Folgenden werden Bereiche aufgezeigt, in denen die Methodik und Didaktik der Erlebnispädagogik in der Grundschule angewandt werden können (vgl. Abb. 4).

Vielfalt der Erlebnispädagogik mit den Schwerpunkten fachliche und überfachliche Kompetenz

Lernen mit allen Sinnen wird als didaktische Forderung gesehen, welche im erlebnispädagogischen Erfahrungslernen fest verankert ist. „Schule soll erlebnisorientiert sein und dadurch zu einem emotionalen Lebensraum werden, in dem möglichst viele Sinne angesprochen werden, um verschiedene Bereiche im Gehirn zu aktivieren und Schule sollte ein Ort sein, in dem positive soziale Beziehungen den Prozess begleiten“ (Raufelder, 2018, 113).

Die Erlebnispädagogik kann in Lernarrangements zu fachlichen und überfachlichen Kompetenzen eingesetzt werden. Diese

Kompetenzen beschreiben Erwartungen an den Bildungs- und Erziehungsauftrag. Fachliche Bildungsstandards weisen verbindlich aus, über welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler am Ende eines Bildungsganges verfügen sollen. Der Erwerb überfachlicher Kompetenzen ist sowohl Basis als auch Ziel langfristiger erfolgreicher Bildungsprozesse (vgl. MSB NRW, 2020, 17 ff.). Für den Ganztag gilt es, die Entwicklung und Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zusammen zu denken und zu konzipieren.

Die Abbildungen 5 und 6 zeigen einen Überblick der zu erwerbenden Kompetenzen, in denen der erlebnispädagogische Ansatz realisiert werden kann. Der Überblick hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Realisierung erlebnispädagogischer Inhalte im Ganztag

Hochwertige Erlebnispädagogik kann durch Weiterbildung und besonders durch zusätzliche kollegiale Coach-Begleitung der Lehrpersonen und Fachkräfte gewinnbringend in den Primarbereich transferiert werden. Das hat den Vorteil, dass sowohl der Erwerb fachlicher als auch überfachlicher Kompetenzen in erlebnispädagogischen Lehr-Lern-Settings eingebettet werden kann.



Abb. 3: An einem Strang ziehen



Abb. 4: MINT-Themen zum Anfassen



Abb. 5: Fachliche Kompetenz



Abb. 6: Überfachliche Kompetenz

Erlebnispädagog*innen als externe Fachkräfte haben sich bei der Durchführung von Klassenfahrten und auch im Rahmen von Team- und Sozialkompetenztrainings bereits etabliert (vgl. Bundesverband Erlebnispädagogik, 2022). Zudem führen sie an manchen Grundschulen bereits außerunterrichtliche Angebote am Nachmittag durch. In Bezug auf die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen werden auch verstärkt ganz- oder mehrtägige Angebote an Schulen zur Linderung pandemiebedingter Defizite, wie z.B. in den Bereichen soziale Interaktion und sozioemotionale Entwicklung (vgl. Leopoldina, 2021, 1), veranstaltet. Das Hinzuziehen von externen Fachkräften hat den positiven Aspekt, dass Kinder in der Bewältigung von Aufgaben von Erlebnispädagog*innen unabhängig von existierenden Rollenzuweisungen begleitet werden. Spätestens ab 2026 werden multiprofessionelle Teams im Primarbereich eingeplant werden müssen, wenn die Vorteile des Ganztages der Schülerschaft zugute kommen sollen. Dann werden Kooperationen mit anderen Professionen fest verankert sein, wie im Referenzrahmen Schulqualität NRW (MSB, 2020) und dem erweiterten Lehrerausbildungsgesetz (MSB, 2022) angestrebt, und vorhandene Expertisen externer Fachkräfte werden systematisch eingebunden. An dieser Stelle ist zu betonen, dass außerschulische Kooperationen der Erlebnispädagogik mit

ihren eigenen Bildungskompetenzen als Teil der Ganztagschule verstanden werden. Folglich bedarf es Strukturen (bspw. Konferenzen, Arbeitsgruppen, Bildungstandems, gegenseitige Hospitationen und Feedback) und unter der Obhut der Leitung entwickelte Konzepte (Zielvorstellungen), wodurch sowohl externe Kooperationspartner an den Entwicklungsmöglichkeiten der Schüler*innen ansetzen, als auch Lehrkräfte an den Erfahrungen der Schüler*innen anknüpfen (vgl. Rahm, Rabenstein & Nerowski, 2015, 140 ff.). Das professionelle Handeln aller basiert auf einem facettenreichen Bildungskonzept und deckt den Bedarf einer chancengerechten Bildung ab (vgl. Abb. 7).



Abb 7: Vertrauen und Verantwortungsübernahme

Voraussetzungen der Fachkraft für die qualitativ hochwertige Umsetzung der Erlebnispädagogik
 Professionelle Erlebnispädagog*innen verfügen über didaktisches Werkzeug und Hintergrundwissen zum Begleiten, Aktivieren und Leiten von Gruppen. Dies erfordert gleichermaßen Struktur und konzeptionelle Planung sowie Flexibilität und Zielorientierung im Prozess – insbesondere, wenn die Lerninhalte partizipativ mitgestaltet und die Lernprozesse unterstützend moderiert werden. Somit können Erlebnispädagog*innen die Prozesse moderierend, fragend informativ oder unterstützend begleiten, sie sind also Prozessbegleiter*innen. In Kombination mit outdoor-orientierten Bausteinen wie Hochseilgartenelementen, GPS und Bogenschießen werden vielfältige Erfahrungs- und Gestaltungsräume geboten, die – oft naturnah – alle Sinne ansprechen, Interesse sowie intrinsische Motivation wecken und die Gruppe und das selbstorganisierte und eigenverantwortliche Lernen in den Mittelpunkt rücken. Hierfür ist nicht die Kenntnis von erlebnispädagogischen Spielen, Aufgaben und Hardskill-Bausteinen, sondern sind insbesondere ihre Verortung, ihr Einsatzbereich, ihre Grenzen, das jeweils richtige Niveau und das sich daraus ergebende Reflexions- und Transferpotenzial der herausfordernde Part. Reglementierung und konzeptloses Anleiten

und Laufenlassen gehören nicht in das erlebnispädagogische Konzept. Kollegiales Feedback, Selbstreflexionsvermögen und eine konstruktive Fehlerkultur gehören zum professionellen Habitus. Basiswissen über Krankheiten, emotionale Störungen und Verhaltensauffälligkeiten sind wichtig, um normale Entwicklungsprobleme von klinisch relevantem Problemverhalten abzugrenzen und Sicherheitsaspekte zu wahren (vgl. Kalberla, 2021, 26).

Selbstredend sind ein aktuelles Führungszeugnis, Erste-Hilfe-Kompetenzen und eine umfassende Qualifizierung im jeweiligen Hardskill-Bereich – inklusive turnusmäßiger Auffrischungen – notwendig. Der Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. (2022) definiert durch das beQ-Zertifizierungsverfahren und Qualitätssiegel Mindeststandards, die von beQ-zertifizierten Ausbildungsanbietern erfüllt und in einem Audit regelmäßig nachgewiesen werden müssen. Bei einer fundierten Ausbildung werden Inhalte nicht einfach nur selbsterfahrend konsumiert, sondern vor allem Trainer*innen- und Vermittlungskompetenzen gelehrt. Übergeordnete Ziele müssen die Befähigung zur professionellen Planung, Durchführung, Begleitung, Reflexion und Evaluation von zielgruppengerechten Angeboten sein. Handlungsfähigkeit in unerwarteten Situationen, wie beispielweise der Umgang mit unethischem Verhalten oder Geschlechtsrollenstereotypen sowie Interventionen bei sexualisierter Gewalt und Notfallsituationen sollten trainiert werden (vgl. Abb. 8).



Abb. 8: Erfolgserlebnisse

Fazit

Der erlebnispädagogische Ansatz kann Schulqualität maßgeblich positiv beeinflussen. Fachliche Kompetenz, Methodenvielfalt, multiprofessionell vernetztes Denken und Arbeiten im Sinne der Kinder können nur mit einem Bewusstsein für pädagogische Qualität und einer fairen monetären Anerkennung erreicht werden. Lehr- und Fachkräfte können im Ganztags multiprofessionell zusammenarbeiten und gemeinsam den Fokus auf die individuellen Schüler*innen, die Lernkultur und Schulkultur legen. Die Grundschule als Lebensschule muss neben dem Fachwissen Platz für mehr emotionalen Lebensraum bieten, mehr Neugierde und die Lust am Lernen erhalten und gleichzeitig Schülerinnen und Schüler zu starken sozialen Persönlichkeiten für die weiteren Lebensanforderungen machen.

Literatur

BMFSFJ – Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021). Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter. Online verfügbar unter: www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/gesetz-rechtsanspruch-ganztagsbetreuung-grundschulen-178966 (aufgerufen am 16.02.2022).

Bundesverband Erlebnispädagogik (2022): Qualität und Professionalisierung. Online verfügbar unter: www.bundesverband-erlebnispaedagogik.de/qualitaet.html (aufgerufen am 16.02.2022).

Fröhlich-Gildhoff, K., Rönnau-Böse, M., Tinius, C. (2020). Herausforderndes Verhalten in Kita und Grundschule. Erkennen, Verstehen, Begegnen. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Kalberla, K. (2021). flowventure. Qualität in der Umsetzung des erlebnispädagogischen Ansatzes. Unveröffentlichtes Handout, Bonn.

Koch, M., Lipp, T. (2021). Naturerfahrungen und ihre Potenziale für ganzheitliche Entwicklungsprozesse, KiTa aktuell, Heft 5 (132-135).

Leopoldina. Nationale Akademie der Wissenschaften (Hrsg.) (2021). 8. Ad-hoc-Stellungnahme – 21. Juni 2021. Kinder und Jugendliche in der Coronavirus-Pandemie: psychosoziale und edukative Herausforderungen und Chancen. Online verfügbar unter: www.leopoldina.org (aufgerufen am 17.02.2022).

MSB NRW – Ministerium für Schule und Bildung NRW (Hrsg.) (2020). Referenzrahmen Schulqualität NRW. Düsseldorf. Online verfügbar unter: www.schulentwicklung.nrw.de/referenzrahmen/broschuere.pdf (aufgerufen am 16.02.2022).

MSB NRW – Ministerium für Schule und Bildung NRW (Hrsg.) (2022) Gesetz über die Ausbildung für Lehrämter an öffentlichen Schulen (Lehrerausbildungsgesetz – LABG). Online verfügbar unter: www.schulministerium.nrw/lehrausbildungsgesetz (aufgerufen am 16.02.2022).

Rahm, S., Rabenstein, K. & Nerowski, C. (2015). Basiswissen Ganztagschulen. Konzepte, Erwartungen, Perspektiven. Weinheim und Basel: Beltz.

Raufelder, D. (2018). Grundlagen schulischer Motivation. Erkenntnisse aus Psychologie, Erziehungswissenschaft und Neurowissenschaften. Opladen & Toronto: Barbara Budrich.

Schwippert, K., Bos, W., Lankes, E. M. (2004). Heterogenität und Chancengleichheit am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im internationalen Vergleich. In Bos, W., Lankes, E.M., Prenzel, M., Schwippert, K., Valentin, R., Walther, G. (Hrsg.), IGLU. Einige Länder der Bundesrepublik Deutschland im nationalen und internationalen Vergleich (165-190). Münster, Westfalen: Waxmann.

Autorinnen

Kirsten Kalberla, Dipl. Päd.; seit 2003 geschäftsführende Inhaberin von flowventure (beQ-zertifiziert, Projekt der UN-Dekade BNE), Arbeitsschwerpunkt: Aus- und Weiterbildung, Team- und Sozialkompetenztrainings, interdisziplinäre und präventive Konzepte.

Kontakt: info@flowventure.de, www.flowventure.de

Dr. phil. Michaela Koch, Dipl. Heilpäd.; Mitarbeiterin der IB-Hochschule Köln, aktives Mitglied der WVPM, Vorständin eines integrierten Waldkindergartens, Beraterin und Dozentin in der Aus- und Weiterbildung u.a. zu den Themen Psychomotorik, Erlebnispädagogik, Inklusion, Frühpädagogik und Ganztags.

Kontakt: michaela.koch@mail.de

